

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1877

246 (18.10.1877)

Donnerstag, 18. Oktober 1877.

Kriegsnachrichten.

Von den russischen Nachschüben schreibt ein Korrespondent der „Presse“ aus Siftowa:

Den schönsten Anblick boten die Finnen. Es war das slavische Garde-Schützenbataillon eben eingetroffen, das als Bedeckung der Gardeartillerie abmarschirt. Die Leute sind seit 4 Wochen auf dem Wege aus der Heimath, aber trotz des langen Marsches schritten sie so munter aus, waren so froh und so guter Dinge, daß man mit ihnen froh sein mußte. Die Offiziere, der Mehrzahl nach zu Pferde, sprachen alle deutsch; mit dem Regimente, dessen Leute sich zum meist zum protestantischen Glauben bekennen, marschirt der Pastor, auch ein Deutscher; voran die Musikkapelle, im ersten Zuge folgen die Sänger, dann das Regiment, die Männer sind nicht groß gewachsen, aber breitgultige, kräftige Gestalten, zumeist bartlose junge blonde Männer, mit freundlichen Mienen, blauen, so recht sinnig dreinschauenden Augen und so angenehmen Gesichtszügen, wie ich sonst bei den Russen selten gefunden. Ihre Sprache hat einen selten schönen Wohlklang und ihr Gesang ist harmonisch, die Melodien lebhaft, aber doch nicht ohne eine gewisse Melancholie. Mit dem Regimente zieht auch der Regimentskorporal in den Krieg, Dr. Walberg aus Gelsingfors, ein Schüler Billroths. Regimentskommandeur ist Oberst Baron Kamsef, der von seinen Soldaten geliebt wird und es auch versteht, recht anzufeuern. Als die Leute an die Brücke herantraten, gab er den Befehl, den Kriegsmarsch Gustav Adolfs anzustimmen. Die Musikkapelle spielte nun einen Marsch, der wohl viel Aehnlichkeit hat mit dem Marsche Eugens von Savoyen. Die Melodie hat sich im hohen Norden aus jener Zeit erhalten, in der Gustav Adolf mit seinen Reitern den Sieg bei Nördlingen erfocht, und heute noch erregt die einfache, aber muntere und kräftige Weise in dem Soldaten Kampflust und frohen Mut. Als das Lied beendet war, begannen die Soldaten zu singen; dielieder wechselten mit Vorträgen der Kapelle, so lange der Weg über die Brücke ging. Kaum hätten die Soldaten das bulgarische Ufer betreten, brachen sie in lebhaften Hurrah aus, begrüßten sich und ihre Offiziere und marschirten lustig durch das bulgarische Rothmeer. Sie marschirten zuerst nach Gornit-Studen und dann geht es fort in die Schlacht. Ich konnte mich eines schmerzlichen Gedankes nicht erwehren, als ich von den Offizieren und der Truppe Abschied nahm. Ich mußte der Opfer denken, die dieser Krieg schon verschlungen, und mir that es leid um dies schöne, frische, junge Volk, das ich auf dem Wege zum Tode an mir vorbeiziehen sah. Die Legende von Plewna trat mir in den Sinn. Ich weiß nicht, ob es bekannt ist, daß bei den Türken wie bei den Bulgaren Plewna die unüberwindliche heißt. Die Bezeichnung stammt aus der Zeit Sozjans des Großen. Als dieser die bulgarischen Kaiser vertrieben und das Land unterjocht hat, widerstand ihm Plewna und seine Besatzung, die von Michael kommandirt war, so energisch, daß er die Stadt nicht einnehmen konnte.

Der Fürst von Montenegro befindet sich seit dem 5. Oktober mit seinem Stabe in Deza-Lufa, wo bisher das Hauptquartier Bozo Petrovic war. Hiemit ist der Anfang gemacht, um den Schwerpunkt der montenegrinischen Aktion nach Süden zu verlegen. Auf dem bisherigen nördlichen Operationsterrain sind nur die für die neu eroberten besetzten Plätze notwendigen Garnisonen geblieben. Die übrigen werden in den nächsten Tagen abwechselnd auf kurze Zeit beurlaubt, um sich von den unaufhörlichen und selbst für dieses Felsenvolk ungenöthlichen Strapazen zu erholen.

Deutschland.

Berlin, 14. Okt. Ueber den Zusammenbruch der ritterschaftlichen Bank in Stettin schreibt die „Nat. Z.“: Jetzt, da der unerhörte Zusammenbruch erfolgt ist, erfährt man, wie lange schon kluge Leute es wußten, wie wackelig das Gebäude war, und wie sie es verstanden haben, ihren Umweg darum zu nehmen. Aber die Aktionäre, die Stettiner Kaufmannschaft, die Börse, das Publikum im Ganzen und Großen, in welcher Täuschung wurden sie erhalten und wie erschrecklich ist die Aufklärung, die jetzt kommt. Ein schön gebautes Kartenhaus in der That, das jetzt weggefeht ist. Pommersche ritterschaftliche Privatbank, welche ein wohlklingender, vertrauensverweckender Name; Konzeption von 1824, also lange vor dem Gründerwindel, reorganisiert durch höchsten Erlaß vom Jahre 1833, ein Kapital von beinahe 2 Millionen Thaler, ein Reservefonds von 30 Prozent, die ersten Namen im Aufsichtsrath, die ersten Referenzen in den Hauptstädten des Landes, ein seit Jahren steigender Geschäftsbetrieb, ein langsam steigendes Zinsverträgniß, das selbst in den Zeiten des Krachens nur wenig schwankt. Und doch Alles das nur die Maske eines Jahre lang systematisch betriebenen Betruges, eines Schwindels von altem Maß überschreitenden Dimensionen. Erstaunt fragt man sich, wie ist so etwas denkbar und möglich? Das Publikum beginnt sich schon zu fragen: wenn man solche innere Fäulniß so lange verbergen konnte, welcher Bank ist dann überhaupt noch zu trauen, ist es nicht am besten, so schnell wie möglich allen diesen Unternehmungen den Rücken zu kehren? ... Der Kaufmannschaft, der Börse, die nun mit allen Zeichen des Entsetzens vor dem Zusammenbruch stehen, darf man wohl entgegenhalten, daß man nur den täuscht, der sich eben täuschen lassen will. Wir dürfen es offen aussprechen, daß die Verantwortlichkeit auch die trifft, welchen es oblag, die Polizei des öffentlichen Kredites zu machen, welche dieser Sorge sich entschlugen und die Dinge eben treiben ließen, bis die Katastrophe sie erfaßt hat. Die Einrichtung der Börse rechtsfertigt sich gegenüber allen Ausstellungen stets wieder durch die Nothwendigkeit eines sachkundigen Marktes für die Mobilienwerthe. Dort, so unterstellt man, wird die Geschäftsbegab-

ung eines Instituts gründlich verfolgt, die Erscheinungen, welche sie begleiten, werden geprüft; an der aufsteigenden oder abgleitenden Scala des Kurzes kann das Publikum ablesen, ob die Leitung einer Bank Beifall findet oder Tadel; das Weichen des Kurzes gibt eine Warnung für Direktion, für die Geschäftswelt, die Stetigkeit des Marktpreises gibt die Gewähr von der Regelmäßigkeit des betreffenden Instituts. So sollte man denken und der Glaube, daß es so wäre, ist noch vielfach verbreitet. Welch klägliches Irrthum! Man hat auf der Börse ganz andere Sorgen, als was die dort gehandelten Unternehmungen für inneren Halt und Untergrund haben. Wenn die Welt bis zum nächsten Ultimo reicht, dann ist für die Welt von dort aus ausgesorgt. Die Lehre gibt jedes neue Unglück, das stets von Neuem der Börse überrollend kommt, weil sie sich eben auf Ueberraschungen eingerichtet hat und ihr eigentlicher Zweck nur nebensächlich herläuft. „Seit dem 31. Mai 1876 sind nicht weniger als 4 Millionen neue Reichthümer in die Bank geflossen“, schreibt die „Offizier-Ztg.“; „der Nimbus der Bank gestattete ihr bisher ungefragt mit Wechselreitern in Verbindung zu sein, auch Kneipen- und zweifelhafte Salonswechsel zu diskontiren; die Welt sah nur auf ihren Namen und beachtete ihre Gesellschaft nicht.“ Wen will man das glauben machen! Sage mir, mit wem du umgehst, und ich will dir sagen, wer du bist, sollte dies Wort allein unserem klugen Kaufmannsstand entgangen sein? Die Wechsel, auf welchen man die Namen von „Kneipen- und zweifelhafte Salonshelden“ neben der Firma der ritterschaftlichen Bank stehen sah, hatten sie der Welt gar nichts zu sagen, gar keine Zweifel zu erregen, keine Neugier wenigstens aufzustacheln? Das wäre ja noch mehr wie wunderbar. Wir kommen eben darauf zurück, daß man nur den täuscht, der sich täuschen lassen wollte. ... Der einzige tröstlichere Zug in dem Gemälde von jedem Betrug und sorgloser Nachlässigkeit und vielleicht auch von gewissenloser Ausbeutung, das sich hier aufgethan hat, liegt unseres Erachtens in dem Umstand, daß der Stettiner Zusammenbruch, so viel bis jetzt zu übersehen, zu keiner weitreichenden Krisis zu werden droht. Man darf daraus schließen, daß der wirtschaftliche Gesundungsprozeß seit der Krachzeit doch erhebliche Fortschritte gemacht hat. Doch wollen wir allerdings den Tag nicht vor dem Abend gelobt haben.

H München, 15. Okt. Die Nachricht mehrerer Blätter, Dr. Professor Dr. Marquardt in Erlangen sei zum Rath am Obergericht in Leipzig designirt, wird dem „Frankl. Kurier“ aus zuverlässiger Quelle als Erfindung bezeichnet.

Die neueste Nummer des altkatholischen „Deutschen Merkur“ enthält eine Erklärung des Professors Dr. F. Huber, in welcher derselbe gegen die von mancher Seite beliebte Auslegung seiner auf dem Mainzer Altkatholiken-Kongresse gehaltenen Rede protestirt und u. A. sagt: „Von befreundeter Seite werde ich aufmerksam gemacht, daß durch mehrere Blätter ein Bericht laufe, wonach ich auf dem jüngsten Mainzer Kongress einen heftigen Angriff gegen den Liberalismus gerichtet und die Altkatholiken vor einem Bündnisse mit demselben gewarnt haben soll. Zur Richtigstellung dieser Mittheilung diene Folgendes: Antwärtig auf den von der Versammlung einmütig angenommenen Antrag der altkatholischen Gemeinden von Karlsruhe und Heidelberg, daß der Kongress erklären möge, der Religionsunterricht sei ein wichtiges und notwendiges Erziehungsmittel der Jugend und solle darum als obligatorischer Lehrgegenstand in den Schulen beibehalten werden, bemerkte ich, daß der Kongress durch diesen Beschluß offenkundig und entschieden mit jenem Liberalismus breche, der von der Religion nicht mehr wissen wolle, der mit unserer Sache nur so lange sympathisire, als er darin eine bloße „Pflaumenbeke“ wahrzunehmen glaube, der sie aber verließ und verhönte, als die positive Seite unserer Bestrebungen sich nicht mehr verdecken ließ. Mit diesem Liberalismus könnten wir nichts gemein haben; er bereite nur dem religiösen Nihilismus und Materialismus unter dem Namen die Wege und werde es in Folge der dadurch steigenden Revolutionirung derselben glücklich fertig bringen, daß die Regierungen nach der römischen Kirche als einem Bundesgenossen sich umsetzen müßten. Die Geschichte Frankreichs sei in dieser Hinsicht belehrend genug. Dies der Inhalt des Anfangs meiner Rede, welche hierauf sich zu der inneren Angelegenheit unserer Reformbewegung wandte.

Rußland.

— In welcher Weise der Krieg von den nüchternen Politikern beurtheilt wird, mögen folgende Auslassungen der russischen „Börse-Zeitung“ zeigen. Anknüpfend an einen Artikel von Suworin, in welchem es hieß: „Die Einen tragen den Kopf hoch, die Andern lassen ihn hängen; hoch tragen ihn, welche gegen den Krieg waren, hängen lassen ihn, welche für den Krieg waren“, sagt Hr. Boletika in dem erwähnten Blatt:

Wir gehen Alle jetzt gefenktens Hauptes, sowohl Die, welche für den Krieg waren, als Die, welche gegen ihn waren. Und letztere haben ihre Häuser noch tiefer gesenkt, weil ihr Verhältniß zum Kriege tiefer und ernster war und sie ein nationales Unglück niemals zum Gegenstand der Charlatanerie und der Exploitation machten. ... Sie meinen ohne Grund, Hr. Suworin, daß wir bestreuen gegen den Krieg waren, weil wir die jetzigen Mißstände voraussahen. Wir haben sie noch weniger vorausgesehen als Sie, und glaubten im Gegentheil noch aufrichtiger als Sie, daß unser Sieg unzweifelhaft, daß die Donau-Campagne nur ein Triumphmarsch unserer Truppen von der Grenze bis an die Mauern Konstantinopels sein werde. Aber diese Zuversicht hat unsere kriegerischen Appetite nicht im mindesten entzündet, weil wir eben so fest überzeugt waren, daß unsere kriegerischen Erfolge auf der Balkan-Halbinsel, so groß sie auch sein mögen, doch niemals zu irgend welchen wesentlichen Resultaten führen könnten. — Die Türkei

ist kein selbständiger Staat und diese oder jene Fassung, diese oder jene Lösung der orientalischen Frage hängt durchaus nicht von der türkischen Regierung ab. Die Türkei ist eine diplomatische Kombination, ein Glied, welches leider in der allgemeinen Kette des europäischen Gleichgewichts bisher für nothwendig erachtet wird, und die Türkei wird darum so lange unterstützt werden, bis eine andere Kombination erfunden ist, die der allgemeinen Organisation der europäischen Interessen mehr entspricht als die jetzige. Belgien ist z. B. noch schwächer als die Türkei, und es zu erobern würde jeder beliebigen Großmacht sehr leicht fallen, und doch würde sich keine zu einem so gewagten Schritt entschließen. Den Gegenstand von diesem Gesichtspunkt aus ansiehend, konnten wir uns durchaus nicht vorstellen — und können es bis heute nicht — worin denn eigentlich die Ziele beständen, um deren Erreichung willen wir uns zum Kriege entschließen konnten, unter dem Risiko, eine europäische Koalition gegen uns heranzubekommen.

Bei der Kriegserklärung konnten unsere Zwecke sein: 1) Der Erwerb irgend welcher materiellen Vortheile in Art wie Besitzergreifung der Meerengen, eines Theils von Armenien u. 2) Die Verbesserung der Lage der christlichen Provinzen der Türkei in Form der Aufhebung der dortigen Expulsionen und Bewegungen. 3) Die Idee der panslawischen Einigung. Die Erreichung des ersten dieser Zwecke schien uns den Opfern nicht entsprechend, welche dazu erforderlich sein konnten. Der zweite Zweck erschien uns äußerst sympathisch, doch hing es nicht allein von Rußland und den Siegen ab, welche Rußland erreichen konnte, ihn zu erreichen. Was endlich die slavische Einheit anbelangt, jenen vielbesprochenen Panslawismus, so haben wir ihn gerade im Namen des patriotischen Gefühls, im Namen der Vaterlandsliebe, die wir nicht von Hrn. Suworin zu lernen brauchen, mit allen unseren Sinnen und Denken verworfen. — Ein böser Moskauer Zauberer hat hinter dem Djen, in einem Anfall von Gellenergüß und Erbitterung gegen die Menschheit, dieses Panslawenthum ausgedacht und uns diese Pandorenbüchse zugesteckt. „Da habt ihr ein kleines Geschenk“, sprach er. „Euer Land, Land habt ihr die schwere Menge, zu Hause seid ihr unverbunden und niemand kann euch was anhaben; was werdet ihr doch Gutes machen? die werdet ihr werden; so gehet denn hin, die slavischen Grenzen aufzusuchen — das wird euch die Ueberfülle abzapfen.“ Und das preussische Küstenland (Pommern) ist slavisch, in Schlesien (Schlonsk) sind Slaven und an der Elbe (Laba) sind Slaven und Böhmen und Mähren und Böhmen und Bulgarien — lauter Slaven. Streit wird es auf einige Jahrhunderte hinaus geben, und auch dann wird nicht dabei herauskommen, da zu guterletzt entweder Deutschland die Slaven germanisiren oder die Slaven Deutschland russifiziren müssen. Diese Idee der panslawischen Einheit können wir uns, offen gesagt, nicht aneignen, trotz der ganzen Autorität der H. G. Chomjalow, Pogodin, Rafkow, Afkajow und aller Anderen. Als glückliches Resultat des jetzigen Krieges erkennen wir an, wenn das Panslawenthum, welches uns zum Papagei für Europa macht und für uns eine ewige Ursache der Erbitterung und Schwärze wird, mit der Wurzel aus unserer Gesellschaft ausgerissen wird.

Sterblichkeits- und Gesundheitsverhältnisse.

Gemäß den Veröffentlichungen des Kaiserlichen Gesundheitsamtes sind in der 40. Jahreswoche von je 1000 Bewohnern aus dem Jahresdurchschnitt berechnet als gestorben gemeldet in: Berlin 26,6, Breslau 27,1, Königsberg 29,1, Köln 26,1, Frankfurt a. M. 17,8, Hannover 19,2, Kassel 19,3, Magdeburg 27,3, Stettin 27,5, Altona 18,3, Straßburg 26, München 34,1, Nürnberg 22,9, Augsburg 33,2, Dresden 22,1, Leipzig 25,7, Stuttgart 19,2, Braunschweig 26,3, Karlsruhe 13,6, Hamburg 25,9, Wien 23,3, Pest 35,9, Prag 28,5, Triest 39,6, Basel 18, Paris 23, Kopenhagen 23,7, Stockholm 25,8, Chriftiania 19,7, Petersburg 29, Warschau 34,3, Odessa 28,4, Budapest 30,7, Rom 25,8, Lissabon 23,3, Athen 28,8, Lissabon 29,2, London 19,3, Glasgow 21,7, Liverpool 24,5, Dublin 25,4, Genue 14,7, Alexandria (Aegypten) 45,5, New-York 23,8, Philadelphia 16,8, Chicago 14,6, San Francisco 16,8, Kalkutta 30,4, Bombay 54,3, Madras 122,4. Während der Berichtswochen herrschten in ganz Deutschland östliche und nordöstliche Wintrichtungen vor, die im Laufe der Woche an den meisten Stationen auch vorwiegend blieben, in einigen in Nordwest übergingen. Die Lufttemperatur war eine läßliche; das Thermometer sank an einigen Stationen unter 30 R. Niederschläge waren seltener; das Barometer, Anfangs fallend, stieg am 3. Oktober rasch und behielt bis zum Wochenschlusse eine steigende Tendenz bei. Das Sterblichkeitsverhältniß in den deutschen Städten ist gegen die Vorwoche nur ein wenig geändert; die Verhältnißzahl sank von 24,8 auf 24,5 (auf 1000 Bewohner und auf's Jahr berechnet). Die Sterblichkeit des Säuglingsalters war abermals ein geringeres, die des höheren Alters eine größere, als in der vorhergegangenen Woche. Unter den Todesursachen kamen Märsen, Scharlachfieber, Kruchpocken und Rube seltener, Diphtherie und Unterleibstyphe häufiger vor. Märsen forderten in Chemnitz und Kallan, Scharlachfieber und Diphtherie oft gemeinschaftlich auftretend in Posen, Berlin, Dresden, Leipzig, Danzig, Elbing, Warschau u. a. viele Opfer. Unterleibstyphe zeigen sich jetzt in vielen deutschen Städten öfter, auch in Budapest und Alexandria ist ihre Zahl gestiegen, in Barcelona dagegen verringert. An Flecktyphus ist aus Deutschland nur ein Todesfall aus Thorn gemeldet; an Pocken einer aus Hamburg. In London betrug die Zahl der Blatterntodesfälle 14, in den österreichisch-ungarischen Städten kamen nur vereinzelte Todesfälle an Pocken vor. Darmatarrhie und Brechdurchfälle der Kinder sowie Ruhrtodfälle haben erheblich abgenommen, auch die Lungenphthisen sowie die entzündlichen Prozesse der Athmungsorgane erschienen weniger häufig mit tödlichem Verlaufe. Den letzten Nachrichten aus Teheran zufolge soll die Pest in Persien erloschen sein. Die russischer Seite besagte Steigerung der Pest in Mesopotamien wird von der persischen Regierung in Abrede gestellt.

Rotterdam, 15. Okt. Der Dampfer „Caland“ von der Niederländisch-Amerikanischen Dampfschiffahrt-Gesellschaft ist am Samstag in New-York eingetroffen.

Handelsberichte.

Berlin, 16. Okt. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen per Okt. 228.—, per Nov.-Dez. 211.50, per April-Mai 209.—. Roggen per Okt. 137.50, per Nov.-Dez. 139.—, per April-Mai 143.50. Rüböl loco 75.50, per Oktbr. 75.20, per Novbr.-Dezbr. 73.—, per April-Mai 72.90. Spiritus loco 50.—, per Okt. 49.90, per Nov.-Dez. 49.20, per April-Mai 51.50. Hafer per Okt.-Nov. 140.—, per April-Mai 144.50. Schön.

Bürgerliche Rechtspflege.

Beschlags-Berufung.

L. 145. Nr. 16,897. Ueberlingen. In Sachen der Großh. Amtskasse hier gegen Theodor Bieker von Mimmehausen wegen Forderung von 1902 Mark Unterbuchungskosten. Beschl. 1. Es wird auf das sich nach Angabe des klagenden Theils auf 725 M. belaufende Guthaben des beklagten Theils bei Bürgermeister Jaun in Mimmehausen bis zum dem Betrage der klagenden Forderung Beschlagnahme und dem letztgenannten Schuldner angeordnet, bis zu erfolgter weiterer gerichtlicher Verfügung bei Vermeidung doppelter Zahlung den bezeichneten Betrag nicht heimzahlen.

London, 16. Okt. (2 Uhr.) Consois 95 1/2, f. Amerik. 106. Liverpool, 16. Okt. Baumwollmarkt. Umsatz 10000 Ballen. Unverändert. New-York, 15. Okt. (Schlußbericht.) Petroleum in New-York 15 1/2, do. in Philadelphia 15, Mehl 5.70, Mais (old mixed) 60, rother Winterweizen 1.48, Kaffee, Rio good fair 18 1/2, Havana-Zucker 8 1/2, Getreidefracht 7, Schmalz 9 1/2, Speck 8 1/2. Baumwoll-Zufuhr 35000 B., Ausfuhr nach Großbritannien 5000 B., do. nach dem Continent — B.

London, 16. Okt. (2 Uhr.) Consois 95 1/2, f. Amerik. 106. Liverpool, 16. Okt. Baumwollmarkt. Umsatz 10000 Ballen. Unverändert. New-York, 15. Okt. (Schlußbericht.) Petroleum in New-York 15 1/2, do. in Philadelphia 15, Mehl 5.70, Mais (old mixed) 60, rother Winterweizen 1.48, Kaffee, Rio good fair 18 1/2, Havana-Zucker 8 1/2, Getreidefracht 7, Schmalz 9 1/2, Speck 8 1/2. Baumwoll-Zufuhr 35000 B., Ausfuhr nach Großbritannien 5000 B., do. nach dem Continent — B.

Witterungsbeobachtungen der meteorologischen Station Karlsruhe.

Table with columns: Oktbr., Barometer, Thermometer in C., Feuchtigkeit in Proc., Wind, Himmel, Bemerkung. Data for 16. and 17. Oktbr.

Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Göll in Karlsruhe.

deniquidations-Tagsfahrt ihre Forderungen nicht angemeldet haben, von der vorhandenen Masse ausgeschlossen.

L. 147. Nr. 10,814. Weinheim. Gegen Tagelöhner Adam Paier von Weinheim haben wir Cant erkannt, und es wird nunmehr zum Nichtigstellungs- und Vorzugsverfahren Tagsfahrt anberaumt auf Donnerstag den 8. November d. J., Vormittags 10 1/2 Uhr. Es werden alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Gesamtmasse machen wollen, angefordert, solche in der angeordneten Tagsfahrt, bei Vermeidung des Ausschusses von der Cant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich, anzumelden und zugleich ihre etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte zu bezeichnen, sowie ihre Beweisurkunden vorzulegen oder den Beweis durch andere Beweismittel anzutreten.

Verhollendungsverfahren.

L. 155. Nr. 10,005. B u n d o r f. Bernhard Zerdan von Holzschlag hat sich im Jahr 1833 aus seiner Heimat entfernt und seit dem Jahre 1844 nichts mehr von sich hören lassen. Auf Antrag seiner vermöglichen Erben wird derselbe nun hiermit angefordert, binnen 3 Jahren sich anzuzeigen, widrigenfalls er für verfallen erklärt und sein Vermögen diesen Erben, seinen Brüdern und deren Abkömmlingen, nämlich: Matthä Jordan in Löffingen, Josef Jordan in Löffingen, Franz Josef Lindner in Gündelwangen, Jakob Lindner dortselbst, Maria, geb. Lindner, Ehefrau des Ludwig Bachter dortselbst, Josef Müller in Holzschlag, Wittve Theresia Müller in Löffingen, Matthä Frey, Kleber in Unterleuzkirch, Louise, geb. Frey, Ehefrau des Fidel Eichhorn in Brunnabern, Sofia, geb. Frey, Ehefrau des Bernhard Eichhorn in Seppenhofen, Paulina Frey in Holzschlag, in fürsorglichen Besitz gegeben wurde. B u n d o r f, den 12. Oktober 1877. Großh. bad. Amtsgericht. B o n l a n g e r.

erhöhen wurde, wird nunmehr die Wittve des Schenkmachers Nikolaus Mann, Eugenie, geb. Lamade, von hier in Besitz und Gewähr der Verlassenschaft ihres Ehemannes eingewiesen.

Wiesloch, den 9. Oktober 1877. Großh. bad. Amtsgericht. D r. W i l d e n s. L. 956. S. Nr. 11,342. Ettlingen. Die Wittve des verstorbenen Fabrikarbeiters Alois Eisele von Ettlingen, Wilhelmine, geborne Braun, hat um Einweisung in Besitz und Gewähr des Nachlasses ihres Ehemannes nachgesucht. Etwasige Einwendungen gegen dieses Gesuch sind binnen 2 Monaten dahier vorzubringen, widrigenfalls demselben stattgegeben würde. Ettlingen, den 2. Oktober 1877. Großh. bad. Amtsgericht. R i b b e i n. Erbverordnungen. L. 129. Offenburg. Karl Wörter von Hofweier, in Amerika an unbekanntem Orte abwesend, ist zur Verlassenschaft seines Vaters Johann Wörter, Landwirth in Hofweier, gesetzlich berufen und wird zu der Vermögensaufnahme und den Erbtheilungsverhandlungen mit dem Anfügen öffentlich vorgeladen, daß, wenn er innerhalb drei Monaten weder persönlich erscheint, noch sich durch einen Bevollmächtigten vertreten läßt, die Erbschaft nur Denen zugewiesen wird, welchen sie zufällt, wenn der Borgelebende zur Zeit des Erbansfalls nicht mehr am Leben gewesen wäre. Offenburg, den 10. Oktober 1877. Großh. bad. Amtsgericht. M ä n z e r. L. 96. Stodach. Otto und Barbara Müller, Beide volljährig, von Hendorf, von mehreren Jahren nach Amerika ausgewandert, sind zur Erbschaft ihres verstorbenen Vaters Simon Müller, Fleischwirth in Hendorf, berufen, deren Aufenthalt aber unbekannt. Dieselben werden zur Vermögensübernahme mit Frist von drei Monaten und mit dem Vermerken vorgeladen, daß im Nichterscheinnungsfall die Erbschaft lediglich Denjenigen zugewiesen wird, welchen sie zufällt, wenn die Borgelebenden — zur Zeit des Erbansfalls nicht mehr am Leben gewesen wären. Stodach, den 6. Oktober 1877. Der Großh. Notar S a b.

L. 100. Nr. 13,251. Durlach. Die offene Handelsgesellschaft Gebrüder Löwenstein in Weingarten wurde heute unter D. 3. 40 zum Gesellschaftsregister eingetragen.

Die Gesellschafter sind: Der ledige Leopold Löwenstein von Weingarten und Hermann Löwenstein von dort. Der Letztere ist verehelicht mit Emilie W o f f von Rottbach. Nach dem Ehevertrag de dato Weingarten, den 1. Dezember 1870, wirt jeder Theil 50 fl. in die Gemeinschaft, wogegen alle übrigen gegenwärtige und künftige Forderungen von demselben ausgeschlossen ist. Die Gesellschaft hat am 1. Juli d. J. begonnen. Durlach, den 9. Oktober 1877. Großh. bad. Amtsgericht. A r n o l d. L. 101. Nr. 13,252. Durlach. Zu D. 3. 122 des Firmenregisters wurde heute eingetragen: Albert Grimm, Inhaber der Firma Albert Grimm in Durlach, hat sich verehelicht mit Karolina Morio d von Durlach. Nach dem Ehevertrag de dato Durlach, den 5. September 1877, wirt jeder Theil 100 M. in die Gemeinschaft, wogegen alle übrige, gegenwärtige und künftige Forderungen davon ausgeschlossen ist. Durlach, den 9. Oktober 1877. Großh. bad. Amtsgericht. A r n o l d. L. 108. Nr. 10,789. Buchen. Die Führung des Handelsregisters wurde eingetragen unter Ordnungszahl 68 die Firma Ph. Jul. K u r z von Wipperf. Inhaber derselben Hammermeister Philipp Julius Kurz von da. Dne Ehevertrau. Buchen, den 8. Oktober 1877. Großh. bad. Amtsgericht. S e l b. L. 109. Nr. 11,061. Buchen. Unter D. 3. 69 des Firmenregisters wurde heute eingetragen, daß die Firma: „B. J. Hertel“ in Folge Ablebens der seitigen Inhaberin Anna Maria Hertel Wittve erloschen ist. Das Geschäft wird fortgeführt unter der Firma „B. B. Hertel“ und wird bemerkt, daß der Inhaber Karl Wilhelm Hertel t lebig ist. Buchen, den 11. Oktober 1877. Großh. bad. Amtsgericht. S e l b.

Berm. Bekanntmachungen.

W. 533. Nr. 1082. Freiburg. Holzversteigerung. Aus den im Hüllthal gelegenen Domänenwaldungen diesseitigen Forstbezirks werden versteigert, Montag den 29. Oktober d. J., Vormittags 10 Uhr, im G a s s h a u s zu den zwei T a u b e n (Post) im Hüllthal: 27 tannene Eichtelbäume, 1 Eiche und 1 Linde; 926 Ster buchene und 227 Ster tannene Eichtelholz, 805 Ster buchene u. 246 Ster tannene Kiefernholz, 190 Ster buchene Kasten und 581 Ster gemischte Fichten, sowie einige Loose Kiefern und Abfallholz. Waldhüter K r i s t a l l e r im Hüllthal wird das Holz aus Verlangen noch besonders vorgelesen. Freiburg, den 16. Oktober 1877. Großh. bad. Bezirksforstrei. B a g.

W. 514. 2. Nr. 3673. Konstantz. Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

58erem Auftrage zufolge werden Freitag den 19. d. Mts., Vormittags halb 11 Uhr, auf dem Bahnhofs zu Singen 1. das provisorische Aufzugsgebäude, 2. das provisorische, bereits noch neue Zollversteigerungsgebäude, 3. die provisorischen Lokomotivremise, 4. das frühere Magazin Gebäude, jetzt Daubureau, und 5. eine größere Parthei noch guter eiserner Deisen sammt den zugehörigen Köhren öffentlich versteigert. Die Verkaufsbedingungen werden bei der Versteigerungsverhandlung bekannt gemacht und können inzwischen auch auf dem Daubureau in Singen eingesehen werden. Konstantz, den 11. Oktober 1877. Der Großh. Bezirks-Bahnningenieur.